

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)**

129 (7.6.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-265235](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pf. bei Siedlungskosten 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 5548), vierzehntäglich 2.10 Pf. für 2 Monate 1.40 Pf., monatlich 70 Pf. exkl. Beiträge.

Redaktion und Expedition:
Bant, Preußische Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon 444444 Nr. 58.

Abfertigung werden die Ausgabeplatten fortgesetzt oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Werbemeldungen entsprechendes Maßstab. Schriftgegenstände nach höherem Tarif. Abfertigung für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Redaktion aufgegeben sein. Gedruckte Inserate werden früher erbeten.

Nr. 129.

Bant, Donnerstag den 7. Juni 1900.

14. Jahrgang.

Zum Fleischbeschaujagst.

Für die elitante Schlappe, die seit der dritten Maiwoche in der lex Heine erlit, kann sie sich mit dem Erfolg schadlos halten, den sie unmittelbar darauf, Anfangs der vierten, im Fleischbeschaujagst erzielt hat. „Zwar die „Kraftprobe“ ist auch hier nicht gelungen. Aber auch mit dem angenommenen Kompromiss hat unsere Wirthschaftspolitik einen weiteren starken Schritt nach rückwärts gemacht im Interesse der agrarischen Schreier.“

Sie tragen zwar ein lautes Gesicht zur Schau, namentlich die Extremen unter ihnen, die Wangenheim und Röder, nebst Gesetzen, die sogar gegen das Kompromissgesetz gestimmt haben. Heimlich aber lassen sie sich zwielichtig ins Häusliche. Es geht also hier umgedreht wie bei der lex Heine, wo die geschlagene Reaktion eine Miete der Besiedlungsschädigung erneut und in der Zentrumspresse die Niederlage mit komischer Unterstörung zu einem Sieg umgedeutet wird.

„Das jedoch verabschiedete Fleischbeschaujagst wird eine solche Steigerung der Fleischpreise zur Folge haben, daß die Vortheile, die das neue Unfallversicherungsgesetz den Arbeitern bietet soll, gleichzeitig wieder aufgehoben werden.“ Damit kennzeichnete Wollendorf im Reichstag vollkommen aufrichtig die Wirkung des Fleischbeschaujagsts für das arbeitende Volk.

„Zwei Seelen wohnen, ach! in der Brust der Reichsregierung, eine feudal-agraristische und eine bürgerlich-kapitalistische. Die feudal-agraristische Seele ist die fälsche von beiden. Die Jünger, die Lieblinge der Krone, sind ihre Schöpfungen, und es mag ihr hart genug angemessen sein, ihnen die Spalte des amerikanischen Völkerreiches mit Angst auf die bürgerlich-kapitalistische Protektion bewegen zu müssen.“

Man darf sicher sein: wenn in einem Interessentenkampf dieser beiden Hauptgruppen der befindende Klotz der Graf Posadowsky den Agrarien Moral predigt und die bürgerlich-kapitalistische Seele zu Wort kommen läßt, so geschieht es, um den Agrarien eine den Kapitalisten wider den Strich gehende Förderung zu bewirken. Und umgedreht: wenn er, von kapitalistischer Seite bedrängt, den Agrarien etwas abschlagen muß, so macht er vor diesen einen rednerischen Antritt. Man erinnert sich der bis zum hohen C der Begeisterung ansteigenden Tiraden des Grafen Posadowsky auf die großen Verdienste der konservativ-agraristischen Bewegung um das wirtschaftliche Wohl des Vaterlandes in der zweiten Leitung des Fleischbeschaujagsts am 9. März. Damals galt es, die Jünger darüber zu beschämigen, daß nicht „alle ihre Blüthenräume reisen“ sollten. Im Gegensatz hierzu hat der Graf diesmal, wo es sich darum

handelte, daß agrarische Nachwerk vor Ablehnung zu bewahren — womit es den intranxigenen Agrarien ja gar nicht Ernst war — die Agrarier ein wenig abgedämpft.

Dabei hat der Graf in der treuherrhaften Tonart versichert, daß die Vorlage die Unschuld seines Sohnes sei und seine schlimme Ader und Däfer habe. Sie sei ein hygienisches Gesetz, weiter nichts, ganz und gar nichts. „Den deutschen Volk soll eines seiner Haupthinhabermittel in einer gefunden Form dargeboten werden.“ Wie ist? — Aber wehhalt dann nicht auch Kontrolle der Haushaltungen? — Ach, meinte der Graf leichtfertig, das mögen die Einzelstaaten besorgen.

Ja, die Einzelstaaten! Preußen voran, wird gewiß mit gutem Beispiel vorgehen und sie einführen. Die Agrarier sind zwar im preußischen Landtag noch viel dreister, intranxiger, mächtiger als im Reichstag; aber haben sie nicht selber in dieser Debatte wiederholt und feierlich versichert, daß ihnen einzig und allein der sanitäre Gesichtspunkt maßgeblich ist??

O ja, es ist wohlahrt während, welche härtliche Bevorzugung diese Wadern um die Gefundheit des deutschen Volkes an den Tag gelegt haben. Nur diese Menschen können ihnen unlautere Motive unterstellen und an die Behandlung der Landarbeiter in Kost, Wohnung, Überarbeit und Fütterung erinnern, die der Gefundheit nicht eben zurücklich sein soll. Haben sie nicht auch vor etwa zwei Jahren im preußischen Landtag ein südliches Wohnung-Gefundheitsgesetz verlangt, das den Landarbeitern die Flucht in die Städte aus dem patriarchalischen Süden auf den obersächsischen Gütern erschweren soll? Auch das, was das Fleischgesetz, nur aus sanitären Gründen, von wegen der Gefundheit der Arbeiter!

Wenn der Teufel als Wohlthäter kommt, muß man sich doppelt vor ihm hüten, sagt ein Sprichwort.

Zu den sprachlosen Szenen in Shakespeares „Widerbellen“ gehört die, wie Petruschka seiner Frau die Speisen vor Mund wegnnehmen läßt, weil sie angeblich verdorben und ungesund sind, in Wahrheit, um sie durch Hunger zähmen zu machen.

Katharina:

„Ich bitte Dich, lieber Mann, gib Dich zu frieden. Das Leben ist recht gut.“

Petruschko:

„Ich sage Dir, Röder, es war verbrannt und ganz ausgebürt. Dergleichen ist ungern, es erzeugt Galle und Ärger. Besser, wir fasten, als wenn wir uns unter Temperament mit so stark gebrauchtem Fleisch noch mehr verschlimmern. Fort mit dem Zeug! —

Die Haltung der intranxigenen Agrarier wollen wir Sozialdemokraten und übrigens merken für

den Fall, daß man uns wieder einmal, wie schon so oft, zum Vorwurf macht, daß wir seiner Zeit gegen die Arbeiter-Berichterstattung gesetzt haben, weil es uns angeblich mehr darum zu thun sei, die Arbeiter anzuziehen zu erhalten als ihre Lohn zu verbessern. Nur Unehrlichkeit kann uns das unterstellen. Wir haben immer nur gegen solche sozialpolitische Gesetze gestimmt, die den Arbeitern weit mehr nehmen als geben, weit mehr schaden als nützen. Kommt man uns aber wieder damit so wollen wir an das Wort der Gruppe Wangenheim im Fleischbeschaujagst erinnern. Daß das Kompromiß den agrarischen Wünschen eine gute Strecke entgegenstellt, liegt auf der Hand und haben ja auch Leebow, Bismarck u. c. dies erklärt. Gleichwohl haben die extremen Agrarier das Kompromiß belästigt und dagegen gestimmt! — Kommentar überflüssig.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Antisemitische Vergewaltigung. Die antisemitische „Deutsche Wacht“ plagt bitter darüber, daß die antisemitische Fraktion mit Ausnahme des Abgeordneten Bindewald bei der lex Heine sich dem Zentrum gesellt. Das folge Wort, daß die deutsch-sosiale Reformpartei die Jugend und damit die Zukunft für sich habe, tiefte noch den jüngsten Vergangenheit nicht mehr zu. Man habe das Möglichkeit gehabt, um die Jugend und die Gebildeten vor den Kopf zu stossen. Eine Gelegenheit ist verpaßt worden, wie sie bald sich nicht wieder bieten wird, um den Demos zu erbringen, daß wir Reformen der Partei der Zukunft sind! — Die armen Antisemiten! Sie haben noch nie gewußt, was sie wollen und wo sie eigentlich hingehören.

Mandatsniederlegung. Der antifaschistische Reichstagsabgeordnete Bielhaben betreibt für Hinsel-Hofgeismar, hat aus Gesellschaftsreden den Reichstagsmandat niedergelegt. Bielhaben seit 1889 Reichstagswahl in Hamburg. Eine Mandatsniederlegung Bielhabens war bereits vor einem Jahr angekündigt worden. Bielhaben ist 1898 mit 6035 gegen 2762 sozialdemokratische, 287 Zentrum-, 180 nationalliberale und 117 Stimmen der hessischen Rechtspartei gewählt worden.

Der Offizier-Kreis im Bezirksamt der lex Heine. Welche sonderbaren Vergnügungen der große Konsumverein für Offiziere seinen Mitgliedern gewährt, das lebt ein Rund, der unten Kiel-Vorortorgan in die Hände gefallen ist. Auf der Rückseite eines an eine Gummiwaarenfabrik adressierten Postanmeldeformulars ist folgendes zu lesen: Bitte für diese 11.60 Pf. wieder um Zuwendung von 24 Stück nahtloser

Patentfutterlinien gehen. — Ich muß neuigern, ob ich sie leben werde — hoffentlich nimmt sie die Sachen alle gleich an.

Was findet das für Sachen?

Das findet bald so Zane, Zene — wichtige und gefährliche mögen's schon sein. Sie sind für einen gewissen Lawrow bestimmt — wenn sie nicht vorher Jemand ganz Anderen in die Hände fallen.

Der Polizei meint Du? fragte Zane angestellt.

Zane putzte die Achseln.

Vor einer Haussuchung sind wir keinen Augenblick sicher, und wie wir da beim Kaffee sitzen, kann's uns passieren, daß plötzlich ein Paar herumschlügen und schreien: „Im Namen des Geistes“, oder so was, und dann können sie hier morden was sie wollen.“

Zane rückte ihr noch näher, in fast atemlosen Interesse.

„Um einer Haussuchung sind wir keinen Augenblick sicher, und wie wir da beim Kaffee sitzen, kann's uns passieren, daß plötzlich ein Paar herumschlügen und schreien: „Im Namen des Geistes“, oder so was, und dann können sie hier morden was sie wollen.“

Zane ergriff ihre Hand in warmer Theilnahme. „Das muß für Dich wohl recht angstlich sein.“

„Vomher!“ Wutens blaue Augen blitzen in einem ganz jugendlichen Feuer. „So was macht nicht angstlich, aber rebellisch.“

Sie lachte. „Lebzigens finden sie bei uns gar nichts — nicht so viel — der Konrad sagt,

Präservatifs à 0,50 Pf. Ich bin Mitglied des Offiziervereins.

24 Stück . . . = 12 Pf. — Pf.

Porto = . . . 20 .

5 Proz. Offizierverein — . . . 60 .

11 Pf. 60 Pf.

Ich bitte mit der Sendung um Rüttlungswoll.

Korvetten-Kapitän.

Das Kieler Blatt hat dem Berliner die Postanweisung wieder zugestellt. In der Komödie der modernen Sittlichkeitsschweile darf der brave Korvetten-Kapitän, der als Mitglied des Offizier-Vereins Gegenstand zum ungünstigen Gebrauch um 5 Prozent billiger erhält als Vollpensionen, einen ehemaligen Platz beanspruchen.

Zu einer Kunstdiskussion kam es im hessischen Landtag anlässlich einer Forderung der Regierung von 20.000 Pf. zur „Förderung des Kunstmehrwerbes“. Der Abgeordnete Roak warnte vor dem Modernen und vor der Ausgabe großer Summen für eine Sache, die eigentlich Privatangelegenheit des Großherzogs sei. Dagegen konnte der Sozialdemokrat Ulrich feststellen, daß die Kunstanliegenheiten nicht Sache des Großherzogs, sondern Sache des Volkes seien. Ulrich erklärte, auch zur Bewilligung größerer Beträge geneigt zu sein. Schließlich wurde die Forderung bewilligt.

Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung findet z. B. in Köln im Gütersloher statt. Die Verhandlungen haben am Montag begonnen.

Die Bildungsfeindlichkeit der Agrarier hat wieder einmal eine ungwidrige Befürchtung erweckt. In einer am Sonntag abgehaltenen konserватiven Versammlung des Kreises Minden-Ravensburg in Herford wurde lebhaft darüber diskutiert, daß die Kinder auf dem Lande heute zu viel lernen. Nachdem der Landtagsabgeordnete Weiß seinem Plännchen darüber Ausdruck gegeben, daß die Prügelkraft noch immer nicht eingefügt werden soll, empfahl Erb, v. d. Röde die Halbtagschule, die ausreichend sei, um das „Nötige“ zu lernen. Außerdem müßten die Kinder in der Landwirtschaft arbeiten können. Ein Herr v. Ohlendorf stimmte dem zu, früher hatte man auch genug gelernt und dann sei es bei den weit auseinander liegenden Wohnungen in Westfalen für die Kinder eine Quäl, wenn sie zweimal täglich zur Schule müßten. Die Jünger seien in den Kindern, abgesehen von ihrer eigenen natürlich „edlen“ Nachkommenhaft, nur das zukünftige Arbeitstier, das möglichst früh ans Zech gewöhnt werden muß, damit es nicht „föttisch“ wird und seine Elternarbeit ohne Nutzen verzichtet.

Ein Revolutionär muß alles im Kopf und nichts im Mantel haben — aber diese Russen — ach, ich wollte, der Lawrow hätte seine Sache!, und unmöglich blieb sie nach dem anflockenden Gemache, dessen Thür verschlossen war.

In den Augenblick vernahm man Geräusche an der äußeren Thür. Zene erbleichte.

Die Einer erhob sich und sagte lächelnd:

„Das ist der Lawar. Er will herein und kann nicht, weil ich den Riegel vorgeschoben habe.“

Röck ging hin in die Küche und öffnete.

Auch Helene war aufgetanden. Sie lachte hinaus und hörte eine tiefe männliche Stimme fragen, ob Konrad zu Hause sei.

„Röck nicht, aber er muß gleich kommen.“

„Sont etwas vorgesetzten?“

„Röck, doch, Frau Hartmann ist hier, Röder's Tochter.“

Gleich darauf trat Zane in die Stube. Er betrachtete Helene in weiblicher Weise, sich lebhaft als Doctor Tempel vorstellend, als ein Verlämmter ihres Vaters.

Sie lächelte lächelnd und ein wenig verwirrt.

Seine elegante Haltung und eigenartige Schönheit überwältigten sie. So hatte sie sich ihn nicht vorgestellt.

Sie tauchten, Röder betreffend, Fragen und Antworten, aber so liebenswürdig, er fühlte sich gebeten fühlen, sie merkte wohl, seine Gedanken waren anderswo, und sein Lächeln war jetzt freudig wie seine Augen.

„Er mag wohl an seine Frau denken“, dachte sie und das machte ihn ihr noch sympathischer.

Helen.
Sozialer Roman von Minna Kaufsky.

(30. Fortsetzung) — (Kaufsky verboten)

„Dazu kann man kommen, mein Herzchen, man weiß nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

Helene nickte mit einem tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

Sie that einen tüchtigen Schluck aus ihrer Tasse.

„Helene, das ist ein tiefen Seufzer.

„O ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“

„Und dann kann man doch selbst und Söhne, und wenn sie nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, sagte Tante Luise, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steht an.“

<p

22. Juni, Nachmittags 2—3 Uhr. 6. Sonnabend, 16. Juni, Nachmittags 2 Uhr: Biederung für die im Jahre 1888 geborenen (wölfjährige) Mädchen der höheren Töchterschule und Mittelschule; am gleichen Tage, Nachmittags 2½ Uhr, für diejenigen Mädchen der gesamten Volkschulen. Kontrolltermin: Sonnabend, 20. Juni, Nachmittags 2 und 2½ Uhr.

Jever, 6. Juni.

Impfstermine. Die öffentliche unentbehrliche Impfung der in diesem Jahre zur Biederung vorausstehenden — 1888 geborenen — Kinder findet für die Stadtgemeinde Jever im „Schwarzen Adler“ hierjelbst statt: 1. der Mädchen am Mittwoch den 13. Juni ab 12. M., Nachmittags 3 Uhr, 2. der Knaben am Sonnabend den 16. Juni ab 12. M., Nachmittags 3 Uhr. Kontrolltermin findet je eine Woche später zu gleichen Stunde dasselbe statt.

Barel, 6. Juni.

In den Festortsteilen werden gewöhnlich viele fröhliche Wünsche erfüllt, die sich mit der Wertheit in krassem Widerspruch stellen oder sich nicht mit dem Willen der von den Zeitungen vertretenen Parteien decken. So sagt der „Gemeinnützige“ am Schluß seines Prinzipiats: „Wir möchten der Hoffnung Ausdruck geben, doch vereinfacht wie es der lex Oratio geschiehen, alle Volkskreise sich zusammenfinden zu entschlossener Abwehr gegen politische und wirtschaftliche Reaktion, wo immer sie sich hervorwagt. Kein Zweifel, daß bei einer solchen einheitlichen und energischen Gegenwehr politische Erfolge nach Art des französischen errungenen auch sonst erzielt werden würden. Es gehört dazu, daß der heilige Geist freudigen Eifers, für die politische Überzeugung einzutragen, auch jene Kreise erfasst, die sich sonst vom öffentlichen Kampfplatz fern halten. Der Frühling wird kommen, wenn der Geist der Freiheit und des Gemeinwohls das deutsche Volk erfüllt und vorwärts drängt.“ — Diese Worte nähern sich wohl der Wahrheit von 1848, aber bei den Freiheitlichen von heute ist weniger Stolz vor Königshäusern zu finden. Wie oft haben gerade die Freiheitlichen den Geist der Freiheit gehemmt und den Volksaufschwung verhindert. Die dauerbündlerische „Jude-Zeitung“ schreibt in ihrer Religionskundmachung weit über das Ziel hinaus. Es heißt dort: „Es denn nicht ein Geist, das wir heute fast über den ganzen Erdball eine einzige Volksreligion einheitlich machen wollen, unter den christlichen Nationen anerkannt, die Unterdrückung ganzer Völker durch einen gewaltthätigen Imperialismus verurteilt wird. Nur eine Handlungswille und eine Seeligung, die mit der christlichen Freiheit in Übereinstimmung stehen, sowohl von Seiten der Einzelnen, als von Seiten der Regierungen und Staaten können heute auf eine öffentliche Billigung rechnen.“ — Diese „eigene Volksreligion“, von der die „Jude-Zeitung“ redet, gefüllt aber in so viele Religionen und Religiosen, daß kaum die nächsten Angehörigen in dieser Hinsicht einer Meinung sind. Zu den zivilisierten Völkern rechnet die „Jude-Zeitung“ ancheinend nur diejenigen, die von der abendländischen Kultur beeindruckt sind. Kein Wunder, daß sie soviel in Kolonialherrschaften macht, denn sie wird als ein Segen betrachten, wenn auch den überwiegenden Wohlhaben mit der Säuberung gewisser Leutnants und Beamten die „wahre Volksreligion“ gebracht wird. Wenn aber die „örtl. liche Kirche“ die Gleichberechtigung aller Menschen predigt, so müßte gerade die „Jude-Zeitung“ die geschworene Feindin dieser „örtl. Kirche“ sein, denn die Freunde der „Jude-Zeitung“ wollen die Kirche und die Kirchbarkeiten durch Gefindeordnung und Aufnahmegerüste zu Menschen zweiter Klasse stempeln. Heute schon erfüllt die Gleichberechtigung nur in der Phantasie gewisser Leute, aber es wird noch der Schein gewahrt; grüne aber der Wunsch der Bundesleute, die Seefahrer mit zum Termin zu bringen.

Olsenburg, 6. Juni.

Die oldenburgische Landeslehrervereinigung fand während der Pfingstferiag hier statt. Radem in der Abgeordnetenversammlung die regelmäßigen geschäftlichen Angelegenheiten erledigt worden waren, hielt der Lehrer Probst-Groedewen einen Vortrag über das Thema: „Was kann geschehen, um die Schädigungen, welche die Schule durch den Konfirmandenunterricht erleidet, möglichst zu verhindern?“ Das Referat gipfelte in folgenden Theben: 1) Die Schule wird schwer dadurch geschädigt, daß der Konfirmationsunterricht überall in die für die Schule bestimmte Unterrichtsstunde fällt. 2) Die

oldenburgischen Lehrer sprechen deshalb den dringenden Wunsch aus, daß der Konfirmandenunterricht in die schulische Zeit verlegt werde. 3) Wo eine solche Verlegung nicht durchführbar sein sollte, möge der Konfirmandenunterricht auf die lege Vorlesungsstunde verlegt werden. 4) In allen Fällen, wo der Konfirmandenunterricht während des Schulzeit ertheilt wird, muß unbedingt geordnet werden, daß die Tage und Stunden für denselben festliegen. 5) An Orten, in denen die Konfirmanden verschiedene Gemeinden zugestellt sind, ist eine Einigung darin zu treffen, daß der Konfirmandenunterricht gleichzeitig stattfinde. 6. In Betreff des Dienstes ist es notwendig, daß der Prediger sich mit dem Lehrer ins Einverständniß setze. Die Theben wurden nach langer reger Debatte angenommen.

Das evangelische Oberschulkollegium gibt folgende freie Lehrestellen zur Bezeichnung bekannt: Eine mit dem Gutton eines Hauptlehrers verbundene Nebenlehrerstelle an der Schule zu Bokel, Gemeinde Apen, und eine solche an der Schule zu Stadtkirke, Gemeinde Hördeberg. Dienstleistungen 1120 Mark incl. 120 M. für Unterrichtsdienstes, auch Wohnungsentnahmrechte, an deren Stelle vielleicht später Dienstwohnung tritt. Ferner je eine solche unter gleichen Bedingungen und mit 1420 M. Dienstleistungen an den Schulen in Goethen A und Bokel B. Weiter ist die Hauptlehrerstellen an der Schule zu Schwartzen, Gemeinde Bremen, zu befreien. Dienstleistungen 1300 M.—Zu Weiteren sind die mit dem Kirchendienste verbundenen Hauptlehrerstellen an der Schule zu Wardenburg mit einem zu 1300 M. und an der Schule zu Brack Nord mit einem zu 1800 M. für diejenigen Dienstleistungen, zu befreien. Die Bezeichnung geschieht im Einverständniß mit dem Großherzoglichen Oberlehreramt, von diesem aber unter der Bedingung, daß der Konfirmanden auch hinsichtlich des Eintrittes vom Kirchendienste sich bei der Auseinandersetzung mit Börger und Nachfolger nach den für Volkschullehrer geltenden Bestimmungen zu richten hat. Alle Bewerber sind bis zum 9. Juni d. J. einzureichen.

Das Auslandsschulbuch des Volksbildungsträger. Die staatliche Oberschulordnung und folgende Bestimmungen im § 20 Kap. 4 der Volksbildungsgesetz vom 11. Juni 1892 deuten nach den neuerdings Ausführungsbestimmungen das heilige Bandeltrager auf seinem Vertragstage ein Antrittsrecht mit sich zu führen, welches zur Eintrittnahme der ihm angenommenen Verdienste mit Werthabang, Einschränkungen, Röhrungsverboten, gewöhnliche Bedruckung und Radierung leicht verwirklicht, so daß der Volksbildungsträger das Buch vornehmen, so daß der Volksbildungsträger das Buch vornehmen,

Vermischtes.

Über eine anscheinend wichtige Entdeckung wird aus Bützow gemeldet: Am hogeschen Institut der vierjährigen Universität ist eine wichtige medizinische Entdeckung gemacht: die batterieverbundene Eigenschaft bestimmter elektrischer Ströme, welche zur Detektion einer Anzahl auf Anfang durch Batterien bewirkenden Krankheiten angewendet wird.

Stralsunde, nachdem sie den Aufscher niedergeschlagen hatten. Einer derseits legte den Rock des Geschlagene an, setzte die Mütze auf und schaltete das Seitenecho wieder, so daß die Leute aus dem Hause herausgegangen waren. Einige Minuten später kam der Aufscher zurück und schaltete wieder das Seitenecho ab.

Bamberg, 5. Juni. Bei Stoßelbach flog der Klinger Schnellzug Nr. 28 mit einem Güterzug zusammen. Die Personen waren, fünf Personen, und mehrere leicht verletzt. Ein Pferd ist schwer verletzt.

Bamberg, 5. Juni. Am Pfingstmontag ist das zur ordentlichen Sommersession zusammengetretene Nationaltheater zum Präsidenten Büttmann-Bern (radikal), zum Vizepräsidenten Adorf (cons.) und zum Ständesrat Büttmann-Schwarz (radikal) gewählt.

Bamberg, 5. Juni. Nachmittags kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der sozialistischen und der liberalen Partei angehörigen Hafendienstbeamten. Ersteren hatten letztere seit einiger Zeit daran vor versetzen gelassen, Wacharbeiten bei Schiffen zu verrichten. Die Polizei, welche einschritt, wurde mit Steinwürfen empfangen, sie machte die Wacharbeiten wieder.

Bamberg, 5. Juni. Am Pfingstmontag ist eine neue Ausstellung im Museum eröffnet worden. Einige Ausstellungsstücke sind ausgestellt.

Bamberg, 5. Juni. Der Gewerbeverein hat die Ausstellung der Gewerbeausstellung eröffnet.

Bamberg, 5. Juni. Der Gewerbeverein hat die Ausstellung der Gewerbeausstellung eröffnet.

Bamberg, 5. Juni. Der Gewerbeverein hat die Ausstellung der Gewerbeausstellung eröffnet.

Bamberg, 5. Juni. Der Gewerbeverein hat die Ausstellung der Gewerbeausstellung eröffnet.

Bamberg, 5. Juni. Der Gewerbeverein hat die Ausstellung der Gewerbeausstellung eröffnet.

Bamberg, 5. Juni. Der Gewerbeverein hat die Ausstellung der Gewerbeausstellung eröffnet.

Bamberg, 5. Juni. Der Gewerbeverein hat die Ausstellung der Gewerbeausstellung eröffnet.

Bamberg, 5. Juni. Der Gewerbeverein hat die Ausstellung der Gewerbeausstellung eröffnet.

Bamberg, 5. Juni. Der Gewerbeverein hat die Ausstellung der Gewerbeausstellung eröffnet.

Bamberg, 5. Juni. Der Gewerbeverein hat die Ausstellung der Gewerbeausstellung eröffnet.

Bamberg, 5. Juni. Der Gewerbeverein hat die Ausstellung der Gewerbe

Bekanntmachung.

Die Sprechstunden im Gemeindebüro sind von heute an bis 1. Oktober d. J. von Vormittags 10 bis Mittags 1 Uhr und von Nachm. 4 bis Abends 7 Uhr angesetzt. Sonn- und Festtage sind angeschlossen. Dernpens, den 2. Juni 1900.

Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Die Kornbranntweinbrennerei von Gebr. Wenckebach

Hörberg a. Harz,
empfiehlt ihre garantirten Korn-
branntweine.

Spezialität Harzblume.

Allmeine Niederlage und Vertrieb
für Wilhelmshaven u. Umgegend

Fritz Wachenhausen,
Bant, Berl. Roentgenstr. 25.

habe einen Posten
schöner Emder Heringe
billig abzugeben. 6 Stück 25 Pf.
Frau Greeden, Böckendorfstr. 32.

Die festesten, fernigsten und
haltbarsten

Sohlen
sowie schönen Sohlen-Absatz
erhält man zu billigen Preisen in der
Lederhandlung von C. Ocker
Reuthevens, am Markt, Amtstr. 6.

Kautschuk-Stempel

Vereins-Abzeichen
und Schleifen aller Art
liefern schnellstens

G. Buddenberg.

Die apartesten Muster
und solidesten Qualitäten in

Gardinen

finden Sie bei
Wulf & Francksen.

N.B. Einen großen Posten
Gardinen-Reste
geben wir außerordentlich billig ab.

Kohlenässe

sowie hochseines Massbier
empfiehlt

R. Herbers, Bierverlag,
Bant, Werkstraße 10.

Junge Mäddchen

welche das Zuschnüden, Knäppen, Garnen und praktische Arbeiten erlernen wollen, können sich jederzeit melden.

G. Gittero, Damenschneiderin,
Berl. Böckendorfstr. 73, 4. Et.

Wir suchen

für unsere demnächst in Wilhelmshaven zu eröffnende Filiale einen Lehrling mit guter Schulbildung.

Bereidigung zum ein-jährig freiwilligen Dienst erforderlich.

Oldenburgische Landesbank.
Oldenburg i. Gr.

Geschäfts-Öffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete in Neubremen, Ecke der Bremer und Mittelherlichstraße, ein

Kolonial- und Fettwaren-Geschäft.

Mein Geschäftsprinzip ist: Nur gute, reelle Waren zu billigen Preisen. Gebt auf sämtliche Waren 5 Prozent Rabatt. Bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

Friedrich Renemann.

Fabrikmarke.

**Matchless-
Fahrräder!!**

seit 1876 eingeführt,
kaufen Sie billig bei

Th. Cramer, Bant,

Werkstraße 22, am Markt.

**Eiserne
Bettstellen**

mit Sandsteinboden
Stück Pf. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—,
mit Doppel-Spiralfeder-Matratze
Stück Pf. 8,50, 10,50, 13,50,
15,50, 18,—.

Eiserne Kinderbettstellen

Größe 60/130
Pf. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—.
Größe 70/150
Pf. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Matratzen

findet in allen Größen am Lager.

Wulf & Francksen.



30—40 große u. kleine

Schweine

billig, auch auf Zahlungsfrist
zu verkaufen.

A. Wessels, Heppens.

Billig zu verkaufen

eine alte Dogge, 1 Jahr alt, auch
als Rettungsdog gut. Zu erfragen in
der Sped. d. B.

Dienstboten

vermittelt
Fran. Wehrle, Sonnenallee 27.

Hilfe mit den größten Geschäftskosten
und Dienstboten bei Bedarf befreit em-
pfohlen. D. O.

Frische Eier und Landbutter

empfiehlt billig

G. Siemens, Heppens,
Kontrollationsstraße 3.

Ca. 500 Seiten
auf 2000 Seiten.

Reichhaltigstes und neustes Rechtsbuch

**Kürschners
exikon des deutschen Rechts**

Inhaltiges eingehendes Rechte der gesamten Reichsgerichtsgebund in der heute gültigen Fassung. Erhaltende Nachkunst zu allen
Einschlägigen Rechten sofort und für jedes einzelne Jahr neu. Preis je Band 10 Mark. Einzelband 10 Mark. Durch jede Buchh. ed. Herm. Billiger Verlag, Berlin W. 8.

333 Tafeln etc.
für d. prakt. Rechtsbuch.

Preis 12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—

12.—